

Besprechungen

Lebensgestaltung

Mehr Sonne. Ein Buch der Lebensfreude.

Von Dr. F. E. May. 8° (155 S.) Paderborn 1930, Schöningh. M 5.—

In Ziel, Gedanken und Sprache erinnert das Sonnenbuch von Dr. May an die Werke von Dr. J. Klug. In frohem Optimismus sucht es zu trösten und Quellen der Freude zu zeigen, ohne die Schatten und Wunden der Zeit zu verbergen. Es spricht aus allen Zeilen ein im Glauben bewußt und sicher froher Geist, dessen Gedanken man gerne lauscht. Freilich so leicht und schnell läßt sich der Trost nicht in gramzerzerrtene und mit dem Schicksal hadernde Seelen hineinlesen, wie es die Poesie der Sprache oft wünscht. Ein schlechter Trost ist z. B. der Hinweis auf die Arbeit als Quellenquelle, wo Millionen arbeitslos vergebens an dieser Quelle zu trinken suchen. Im ganzen wendet sich das Buch mehr an solche, die materielle Sorgen weniger kennen. Doch es gibt Leiden, die tiefer in der Seele wühlen und schwerer zu heilen sind. Es werden ihm Leser nicht fehlen, denen es ein wahrer und wirksamer Freund sein wird. Den gleichen Zweck wie dieses Sonnenbuch verfolgt Mays Schrift „Um dein Lebensglück“, das in ähnlicher Sprache und Gewandung das begrenzte Gebiet des Liebeslebens behandelt und so ein Wegweiser durch die modernen Sexualfragen sein will. Es ist eine Ergänzung zu des Verfassers erfolgreichem Werk über „Die glückliche Ehe“, das ein Jahr nach seinem ersten Erscheinen nun schon in zweiter Auflage vorliegt, und behandelt mit guter Benützung des neuesten Schrifttums und weiser Verteilung von Licht und Schatten alle die vielbesprochenen Seiten des Lebens, denen die Sorgen aller Freunde des heranwachsenden Geschlechtes gelten.

L. Koch S. J.

Lebensbilder

1. Elisabeth von Thüringen. Schutzfrau des deutschen Volkes. Von Dr. Maria Maresch. Mit einem mehrfarbigen Titelbild u. 57 Abbildungen. 8° (232 S.) Bonn 1931, Verlag der Buchgemeinde (nicht im Handel).
2. Pilgerin auf Erden. Leben der hl. Elisabeth. Von Elisabeth v. Schmidt-Pauli. 8° (376 S.) Berlin 1931, Verlag für Kulturpolitik. Geb. M 7,50

1. Die Reformation hat einst die Gebeine der hl. Elisabeth in einen Futtersack gesteckt, die französische Revolution die Edelsteine aus dem Reliquienschrein entwendet. Aber die Jahrhunderte bringen neue Verehrung, neue Goldschmiede sind an der Arbeit. Teutoniae gloria, die einen wollen es sagen, die andern singen. M. Maresch sagt es. Daß sie das Bild einzig aus der sichern Überlieferung aufbaut, ist echte Verehrung. Es ist ferner ein Verdienst, daß sie die Quellen in guter Zusammenstellung dem erst fortlaufend erzählten Leben anhängt. Wir kommen, das fällt dabei auf, über die Aussagen Konrads und der vier Mägde wenig hinaus, außer etwa daß wir diese in Zeit und Ort stellen, daß wir das innere und äußere Gewicht der Persönlichkeit besser einzuschätzen wissen. In dem Buche wird dies ausgiebig vertwertet, zum Teil in wiederholter Darstellung. Bei aller Minnigkeit der Heiligen nimmt ihr Bild etwas festere Züge an, und selbst ihr Äußeres werden wir uns nicht sonderlich zierlich denken dürfen. Es zeichnen Elisabeth ein waches Auffassen und ein starker, auch fürstlicher Wille aus, reife Selbständigkeit. Für den Gang der innern Entwicklung in den ersten Jahren haben wir wenig Anhaltspunkte. Als bestimmend muß, ähnlich wie bei Kreszentia von Kaufbeuren, eine ganz früh einsetzende mystische Erfassung angenommen werden, was auch E. von Schmidt-Pauli zu wenig in Betracht zieht. Die wegen ihrer religiösen Haltung noch gesteigerte Vereinsamung der Landesfremden bringt diese hinwieder allen Elenden näher, facht anderseits den Liebesdrang in der Braut und Mutter zur Flamme an, die in dem „Weh mir vielarmem Weib“ zusammensinkt, aber gerade in dieser Größe ganz in Gott aufgeht. — Was M. Maresch über den Auszug aus der Wartburg ausführt, wird Zustimmung finden. Dennoch glaube ich, daß wir neben dem freien Entschluß der Heiligen, wenn auch nicht von Vertreibung, so doch von Verweisung sprechen dürfen: Du kannst gehen. Das Verhalten der Leute in Eisenach, die Sprache der zurückkehrenden Ritter setzt so etwas voraus. — In dem Schriftstück über den Kanonisationsprozeß muß sacramentum mit „eidlicher Vernehmung“ übersetzt werden und ist das ad complendam der Festmesse nicht mit Komplet, sondern mit Postkommunion wiederzugeben.